

Joseph Scholz

Mann 29 März 1835

Lieber Vater!

Wünsche dir, wenn ich, ein Junge vönglich Bekanntschaft
mit dir habe, dir mit einer Bitte zu befehlen.

Ich überfandte Ihnen nämlich außer einer kleinen Pöbelnust Lieder
von mir, einem jungen Dilettanten im alten Mainz; diese
Lieder sind in einer Zeit baldiger Fortschritt entstanden, und
da meine ganze Pöbelnust zu sehr durch meine
so sehr ich natürlich alles Verfehl und jeden Mangel für
denn objektivem, sein musikalischen Wert auszuweisen; ich
schrüb aber, immer immerem Gegenstande folgend, indem ich
mich allerdings bemühte meinen Gedanken eine möglichste
klarheitvolle Form, so gut es aber meine Lieder nur allzu
lebensvolle musikalische Pöbelbildung gestattete, zu geben.
Ich habe für allem mit meinem Bestreben, oft gedrückt
durch den Mangel an Überreife mit meinem
Talenten in meinem Umgebung, in eine Längere zu
werden, das ich mich oft mit Widerwillen begreife, —
so zu sagen abgefeilt von jedweder Klänge; jedoch
Pöbelnust, jeder Bewegung für die Kunst, für die ich be-
geistert bin. Ich bin, was ich will, was ich will, mich
von dir zu werden mit der Bitte, die Bestrebungen zu
die ich heute in Ihre Hände gebe, in einer Klänge
freundliche Längere zu wollen, und mit dem durch
wenige Zeilen ein wenig, offener — (so ich bitte dir davon) —
meineroffener Verfehl ~~zu~~ mitzugeben. Sind dir